

Gedenkstättenfahrt nach Minsk

Bürgerreise ins ehemalige Ghetto

VON KATJA KNAPPE

Bremen. Der Verein „Erinnern für die Zukunft“ bietet für die Zeit vom 5. bis zum 9. Juni eine Bremer Bürgerreise nach Minsk in Weißrussland an. Die Teilnehmer begeben sich dabei auf die Spuren von mindestens 440 jüdischen Männern, Frauen und Kindern, die am 18. November 1941 in das Getto von Minsk deportiert wurden. Rund elf Kilometer von Minsk entfernt befand sich die Vernichtungsstätte Malyj Trostenez, in der von 1942 bis 1944 zwischen 40 000 und 60 000 Menschen ermordet wurden. Am 29. Juni vergangenen Jahres wurde die Gedenkstätte mit einem Mahnmahl im Wald von Blagowschtschina in Gegenwart des weißrussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko während einer öffentlichen Gedenkstunde eingeweiht. Die Errichtung der Gedenkstätte ist durch Mittel aus Bremen unterstützt worden, vermittelt auch durch den Verein Erinnern für die Zukunft.

Besichtigungen und Austausch

Auf der Studienfahrt stehen Informationen zur Politik in Weißrussland, eine Führung durch das ehemalige Minsker Getto einschließlich des jüdischen Friedhofs und der Besuch des Gedenkhains für die in Minsk ermordeten westeuropäischen Juden auf dem Programm. In der Geschichtswerkstatt der Gedenkstätte Malyj Trostenez sind Begegnungen mit Zeitzeugen und Jugendlichen geplant. Am letzten Tag findet eine Fahrt zur Gedenkstätte Chatyn statt mit einer Besichtigung des dortigen Museums.

Mitveranstalter der Gedenkstättenfahrt sind die Landeszentrale für politische Bildung und das First-Reisebüro. Der Preis beträgt 475 Euro im Doppelzimmer und 560 Euro im Einzelzimmer. Anmeldungen nimmt das First-Reisebüro, Ostertorsteinweg 62-64, Telefon 3 35 43 37, E-Mail: gruppen.bremen5@first-reisebuero.de entgegen.

Netzwerktreffen für Unternehmerinnen

Altstadt. In der Reihe „Frauen.Wirtschaft.Erfolg“ lädt der Business und Professional Women Germany Club Bremen in Kooperation mit der Handelskammer Bremen für Mittwoch, 20. Februar, ab 18.30 Uhr zu einem Netzwerktreffen mit Essen für Selbstzahler im Restaurant Feines 1783, Marktplatz 13, ein. Das Thema des Abends lautet „Female Entrepreneurship – eine Juniorprofessur zum Thema weibliches Unternehmertum“. Lisa Heinrichs, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Juniorprofessur Female Entrepreneurship, hält hierzu einen Vortrag. Die Moderation hat Anja von Hagen. Programmbeginn mit Vortrag ist um 19.30 Uhr. Die Teilnahme kostet 15 Euro, Studierende zahlen zehn Euro. Anmeldungen werden erbeten im Internet unter www.bpw-bremen.de. xkl

Orgelkonzert zum 90. von Siegrid Ernst

Altstadt. Anlässlich des 90. Geburtstags der Bremer Komponistin Siegrid Ernst lädt die Kulturkirche St. Stephani, Stephanikirchhof 8, für Donnerstag, 21. Februar, 20 Uhr, zu einem Konzert, bei dem vier Orgelkompositionen der Jubilarin aufgeführt werden. Zu hören sind: „Spiel mit Pedal und Registern“ (1980), „Das Signal“ für Orgel und Stimme (mit Texten von Rose Ausländer – 2012), „Gedanken“ (2013) sowie „Hymnus“ (2014). An der Beckerath-Orgel spielt Wolfgang Baumgratz. Siegrid Ernst hat sich in ihrem Genre europaweit für hohe Qualität, moderne Pädagogik, für angemessene Bedingungen und für die Gleichbehandlung von Frauen in der Musikszene eingesetzt. Ihre kompositorischen Werke umfassen unter anderem Kammermusik für Streicher und Bläser, Klavier, Liederzyklen, Kantaten sowie Improvisations- und Performancekonzepte. Der Eintritt kostet 13 Euro, ermäßigt sieben Euro. xkn

Finanzielle Förderung für Kinderprojekte

Gete. Der Verein Bremerkinder möchte auch in diesem Jahr eine oder mehrere Einrichtungen, die Kinder in den Bereichen Sport, Bildung und Kultur fördern, finanziell unterstützen. Dafür schreibt der Verein einen Gesamtbetrag von 10000 Euro aus und bittet um detaillierte Bewerbungen. Hierzu gehört die Vorstellung der eigenen gemeinnützigen Organisation oder Einrichtung, eine Beschreibung der Zielgruppe und der geplanten Maßnahme sowie ein Plan für die anfallenden Kosten. Nach einer Auswertung durch den Vorstand stimmen die Mitglieder darüber ab welche Projekte die Fördersumme erhalten sollen. Formlose Anträge sind bis zum 8. März zu richten an Bremerkinder e.V., Straßburger Straße 13, 28211 Bremen oder per E-Mail an info@bremerkinder.de. Weitere Informationen gibt es unter www.bremerkinder.de. xkl

Gerda Engelbracht beleuchtet das Schicksal Bremer Opfer nationalsozialistischer Medizinverbrechen

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Altstadt. Anna Golla wurde nur 26 Jahre alt. „Liebes Mariechen, mir ist es traurig ergangen“, schrieb sie ein Jahr vor ihrem Tod aus der Anstalt Pfafferode in Thüringen an ihre Schwester. Am 11. Oktober 1944 starb Anna Golla, ein Stolperstein in der Spadener Straße in Bremerhaven erinnert an sie.

Und auch die Kulturwissenschaftlerin Gerda Engelbracht möchte an Anna Golla und an das Schicksal anderer Opfer erinnern: „Bremer Mädchen und Frauen als Opfer der nationalsozialistischen Medizinverbrechen“ heißt ihr Vortrag, den sie am Mittwoch, 20. Februar, um 17 Uhr in der Kriminalbibliothek der Stadtbibliothek halten wird.

„Zwei Jahre zuvor ist bereits Anna Gollas Bruder umgebracht worden, er wurde in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein vergast“, erzählt Gerda Engelbracht. Neben Pirna-Sonnenstein gab es noch fünf weitere psychiatrische Kliniken in Deutschland und Österreich, die sich auf die Tötung „lebensunwerten Lebens“ spezialisiert haben. Damals wurde Kohlenstoffmonoxid zur Vergasung verwendet, bis zur offiziellen Einstellung des Euthanasie-

„Das waren Ärzte, die das gemacht haben, Psychiater!“

Gerda Engelbracht, Kulturwissenschaftlerin

programms „T4“ im August 1941. „Die Leute, die dort die Menschen vergast haben, haben ihr Know-how dann in die KZs mitgenommen“, sagt Gerda Engelbracht.

Über 70 000 Menschen wurden während des T4-Programms vergast. In Berlin in der Tiergartenstraße 4 gingen Meldebögen ein, die zuvor für ausgewählte Menschen ausgefüllt wurden, die bereits länger als fünf Jahre in psychiatrischen Anstalten lebten, bei denen man annahm, dass sie nicht genesen würden und die zudem als nicht arbeitsfähig und pflegeaufwendig galten. Nach Aktenlage entschieden die Zuständigen mit einem Plus-Zeichen, wer vergast werden und mit einem Minus-Zeichen, wer zurückgestellt werden sollte. „Das waren Ärzte, die das gemacht haben, Psychiater!“, empört sich Engelbracht. Und der damalige Chef der Bremer Psychiatrie, Walter Kaldewey, war über diese Praxis nicht nur informiert, sondern zudem auch noch Gutachter.

Doch nicht alle Einrichtungen gingen mit der Euthanasiepolitik konform: „Die Bodelschwinghschen Anstalten zum Beispiel haben sich sehr gegen die Mordaktionen gewehrt. Und der Bischof von Münster, von Galen, hat im August 1941 zu diesem Thema gepredigt. Diese Predigt wurde auf weiteren Kanzeln gehalten, dann wurde das T4-Programm eingestellt.“ In der katholischen, aber auch in der evangelischen Kirche sei klar gewesen, dass man keine Menschen töten dürfe, sagt Engelbracht, zudem seien viele Angehörige auf die Barrikaden gegangen. „Und man hat es ja



Gerda Engelbracht forscht über die Biografien Bremer Opfer. FOTO: STUBBE



Ein Stolperstein für Anna Golla, die als „lebensunwert“ durch Mediziner im Krankenhaus umgebracht wurde.

FOTO: FLORIAN KLUGE, CC-BY-SA 3.0

auch gesehen, wie die Patienten zu den Mordanstalten gefahren wurden. Die Leichen wurden da verbrannt und es gibt Berichte, dass die Menschen drumherum das auch gerochen hätten.“

Mit der Einstellung des T4-Programms ging das Morden auf andere Weise weiter: Überdosierte Medikamente etwa waren die Mittel der Wahl oder das Verhungern lassen der Menschen. „Man geht von mehr als 200 000 Menschen aus, die Opfer dieser Medizinverbrechen geworden sind. In Bremen bekamen die arbeitsunfähigen Menschen ab Kriegsbeginn immer weniger zu essen, in den Akten gibt es Gewichtskurven der Patienten, die ab diesem Zeitpunkt nach unten gehen.“ Auch wurden immer wieder Patienten in die Tötungsanstalten verlegt: Im August 1942 etwa 126 Männer nach Hadamar in Hessen und im selben Monat 40 Frauen nach Uchtsprunge bei Stendal, „da hat fast niemand überlebt.“

Bereits seit 1989 forscht Gerda Engelbracht zum Thema „Nationalsozialistische Medizinverbrechen“. Damals habe es in Bremen geheißt, dass in der Stadt nichts gewesen sei, erinnert sie sich. „Ich habe aber festgestellt, dass es insgesamt mindestens 886 Opfer gegeben hat, darunter 430 Frauen und Mädchen zwischen zwei bis 93 Jahren.“ Denn nicht nur in den Mordanstalten gab es Tote, auch die Zwangssterilisationen forderten Opfer. „Bei Frauen waren diese Operationen sehr aufwendig, außerdem war der Operateur, Professor Schmidt, auf einem Auge blind“, sagt Engelbracht. Zudem hätten die Frauen während der zeitintensiven Operation häufig mit Beruhigungsmitteln ruhiggestellt werden müssen. Mindestens 17 Frauen seien an den Folgen der Operation gestorben.

Anna Golla ist im März 1943 in die Klinik nach Lüneburg eingewiesen worden. Davon ausgehend, dass sie weder gesund wird noch arbeiten kann, ist sie im September 1944 nach Pfafferode verlegt worden, wo sie wenig später starb. „Interessant ist, dass der dortige Direktor, Theodor Steinmeyer, von 1934 bis 1939 Direktor der Heil- und Pflegeanstalten in Bremen war. Er gilt als einer der radikalsten Vertreter der NS-Psychiatrie und als einer der entschlossensten Massenmörder unter den deutschen Anstaltsdirektoren.“ Bedauerlicherweise habe er sich im Mai 1945 im Gefängnis das Leben genommen und konnte somit nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden.

„Das ist wichtig, um sich klar zu machen, wo man aufpassen muss“, antwortet Gerda Engelbracht auf die Frage nach der heutigen Relevanz des Themas. „Und dass solche Dinge nicht mehr passieren, dass sie nicht vergessen

werden und dass an die Betroffenen erinnert wird.“ Doch sie ist positiv gestimmt: „Ich habe gerade eine Ausstellung über Jugendfürsorge in der NS-Zeit gemacht, da führen Jugendliche der 10. Klasse aus der Osterholzer Albert-Einstein-Schule als Junior-Guides durch die Ausstellung. Diese Jugendlichen haben sich total reingearbeitet, bei denen hat es viel ausgelöst. Ich glaube, dass es gerade bei jungen Leuten enorm wichtig ist, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Umzu sehen, was passieren kann, wenn man sich auf eine solche schiefe Ebene begibt.“

Gerda Engelbracht hält ihren Vortrag „Bremer Mädchen und Frauen als Opfer der nationalsozialistischen Medizinverbrechen“ am Mittwoch, 20. Februar, um 17 Uhr in der Kriminalbibliothek der Stadtbibliothek, Am Wall 201. Der Eintritt ist frei.



Im Park des Klinikums-Ost erinnert das Mahnmahl „Irrstern“ an die Tötung psychisch erkrankter und behinderter Menschen. Hier spricht Gesundheitsministerin Eva Quante-Brandt (SPD) beim Gedenktag im vergangenen Jahr. FOTO: STUBBE

STADTTEIL-TICKER

Die nach einem Jimi-Hendrix-Titel benannte Band Voodoo Child um die schwedische Sängerin Mia Guttormsson ist am Freitag, 22. Februar, 21 Uhr, im Bluesclub Meisenfrei, Hankestraße 18 a, mit neuen Songs sowie Fred Drobjnak an der Gitarre zu hören. Der Eintritt kostet 14 Euro im Vorverkauf und 17 Euro an der Abendkasse. Karten sind im Internet unter www.meisenfrei.de sowie bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Die in Bremen lebende Sängerin, Schauspielerin und Choreografin Mary C. Bernet zeigt am Sonntag, 24. Februar, um 15 Uhr ihr Soloprogramm „Piaf – Der Spatz von Paris“ auf dem Theaterschiff Bremen an der Tiefer 104 (Anleger 4). Im Programm sind die großen Chansons des „Spatzen von Paris“ zu hören: „La vie en rose“, „Milord“, „Padam-Padam“ und natürlich „Non, je ne regrette rien“. Der Eintritt kostet 30 Euro.

Auf Einladung der Landeszentrale für politische Bildung stellt der Historiker Magnus Brechtken sein Buch „Albert Speer – Eine deutsche Karriere“ am Donnerstag, 21. Februar, ab 19 Uhr in der Architektenkammer Bremen, Geeren 41, vor. Auf der Basis jahrelanger Recherchen und vieler bislang unbekannter Quellen schildert Brechtken, wie Millionen Deutsche Speers Aussagen vom angeblich unpolitischen Techniker mit Eifer übernahmen, um sich die eigene Vergangenheit schönzureden. Speer gehörte als Rüstungsminister zu den engsten Vertrauten Hitlers. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Viele Fragen rund um die Bestattung werden bei einem Vortrag von Monika Fischer am Mittwoch, 20. Februar, ab 19.30 Uhr im Trauerraum, Brunnenstraße 15/16, behandelt. Was kommt finanziell auf meine Angehörigen zu, wenn mein Leben plötzlich endet? Wie kann

ich sie absichern? Weiß meine Familie, wie und wo ich bestattet werden möchte? Weiß ich es selber? Diese und andere Fragen können bei der kostenlosen Veranstaltung angesprochen werden.

Die Musikwerkstatt der Bremer Philharmoniker, Plantage 13, stimmt am Freitag, 1. März, von 16 bis 17.30 Uhr junge Familien auf das neue Programm von „Musik mit Pfiff“ ein. Von März bis Mai dreht sich in der Musikwerkstatt alles um furchtlose Indianer und putzige Bären. Die Musikpädagoginnen Henrika Lange und Livia Rosa brechen an ausgewählten Mittwoch- und Freitagnachmittagen zu einer klangvollen „Bärenjagd“ auf. Dabei können Cello, Flöte und Horn entdeckt und zum Klängen gebracht zu werden. Die Teilnahme kostet sechs Euro. Eine Anmeldung ist unter www.musikwerkstatt-bremen.de im Internet erforderlich.

Allein unter Frauen

Lehrer sind besonders an Grundschulen sehr selten – ein Universitäts-Projekt will das ändern

VON CHRISTIAN HASEMANN

Bremen. Ahmet Celtek aus Hemelingen ist ein Exot. Der Lehramtsstudent ist der einzige Mann an der Grundschule Arbergen. Er ist, wenn man so will, allein unter Frauen, denn Männer sind an Grundschulen eine seltene Spezies. Das Universitäts-Projekt „Rent-A-Teacher“ (etwa: „Leih einen Lehrer“) will das ändern. Eine Aufgabe, bei der Rollenklischees umschiffert werden müssen.

Entwickelt hat das Projekt der Erziehungswissenschaftler Christoph Fantini von der Universität Bremen. „Wir haben nur etwa elf Prozent Männer an den Grundschulen, in manchen Grundschulen gar keine“, sagt Fantini. Zwar schwankten die Zahlen, aber in den Anfangsjahren des Projektes seien 17 Grundschulen in Bremen ganz ohne männliche Lehrkräfte gewesen, sagt Fantini. „Bei insgesamt 76 Grundschulen ist das ein relativ großer Anteil“, meint der Erziehungswissenschaftler. Auch durch Erfolge des Projektes scheine diese Zahl nun aber zurückzugehen. An fünf Grundschulen unterrichteten schon Männer, die am Projekt teilgenommen haben, so Fantini.

Die pädagogisch gute Arbeit an rein weiblichen Schulen zieht Fantini nicht in Zweifel,

„Wir haben nur
elf Prozent Männer
an den Grundschulen.“

Christoph Fantini, Universität Bremen

es sind eher die subtileren Auswirkungen des Männermangels, die er kritisch sieht. „Die Kinder kriegen sehr stereotype Bilder in den Kopf“, hat er in der begleitenden Forschung zum Projekt beobachtet. Darunter Aussagen von Jungs wie: „Für die Grundschule muss man studieren und Frauen sind schlauer.“ Oft dominierten schon bei Grundschulern schwarz-weiße Rollenbilder. „Als Erziehungswissenschaftler ist das schon schlimm zu sehen, wenn Neunjährige solche Stereotype haben“, sagt Fantini. Es liege viel mehr im Argen, als er vorher gedacht habe. „Eigentlich ist das ein bildungspolitischer Skandal, dass da nicht mehr passiert und man es einfach hinnimmt.“

Aber es liegt auch am Rollenbild in den Familien. „Das ist immer ein Thema: Wo sind die Väter?“, sagt Christoph Fantini. Eine Frage, um die sich wild gestritten werden kann. Auf Schulveranstaltungen jedenfalls sind Mütter in der Regel deutlich in der Überzahl. Interessiert die Väter der Werdegang ihrer Kinder in der Schule nicht und überlassen sie deswegen weitgehend den Müttern das Bildungsfeld Grundschule? Oder aber drängen Mütter und Lehrerinnen mit ihrer zahlenmäßigen Dominanz unbewusst die Männer aus dem Umfeld raus? „Wenn Väter mitkommen, dass fast nur Lehrerinnen und Mütter bei Elternabenden sind, ziehen sie sich unter Umständen zurück“, mutmaßt Fantini.

Dazu kommt: Nur ein geringer Prozentsatz der Männer kann sich überhaupt zeitlich einbringen. Denn noch immer sind 70 Prozent der Männer mit Kind Vollzeit berufstätig, aber nur 29 Prozent der Mütter, so der Bericht zur sozialen Lage der Arbeitnehmerkammer Bre-



Der Student Ahmet Celtek aus Hemelingen ist auch männliches Vorbild für die Kinder an der Grundschule Arbergen.

FOTO: PETRA STUBBE

men von 2017. Viele Frauen arbeiten in Teilzeit, übernehmen danach die Familienarbeit. Denn selbst bei einer Ganztagsbetreuung klafft oft eine erhebliche zeitliche Lücke zwischen Betreuung und Büroschluss. Ernüchternd allerdings ein anderer Befund des Berichts: Auch wenn sie mehr Zeit haben, beteiligten sich Väter nicht häufiger an der Familienarbeit.

Die Ironie: Emanzipierte Frauen und Männer leben in der Schulrealität oft das Stereotyp der kümmernden Frau und des schaffenden Mannes. Oder liegt es doch am Geld? Noch immer verdienen Pädagogen an Grundschulen weniger als ihre Kollegen an weiterbildenden Schulen. Tatsächlich ist der Anteil der männlichen Lehramtsstudenten für andere Schulformen deutlich höher als im Elementarbereich. Ein Blick in die Vergangenheit allerdings verrät, dass der Anteil der Männer an den Grundschulen noch vor einigen Jahren höher lag. Am Geld liegt es offensichtlich nicht allein.

Eine weitere Ursache: Einige besonders beliebte Lehramtsstudiengänge sind zulassungsbeschränkt, das heißt nur die Notenbesten bekommen sicher einen Platz. Und da Ab-

iturientinnen im Mittel deutlich besser abschneiden als Abiturienten, beginnen auch mehr junge Frauen ein Lehramtsstudium. Resultat: weniger Männer an den Schulen.

Fachpublikationen wiederum warnen davor, dass die wenigen Männer durch ihren Minderheitenstatus wiederum in besonderem Maße ihre Männlichkeit beweisen müssen und sie Formen der „positiven Diskriminierung“ erleben, die ihr Geschlecht in den Vordergrund rücke. Salopp formuliert: Dem jungen Mann wird vorschnell die Fußball-AG, die Raufen-AG oder der Computerraum ans Herz gelegt. Der Mann, der lieber mit den Kindern liest, näht oder töpft, kann bei den Kolleginnen dann schnell als „Weichei“ gelten. Diskriminierung fährt zweigleisig.

Vor diesen Rollenklischees will Christoph Fantini seine Studenten bewahren. „Wir appellieren immer an die Mitarbeiter und die Schulleitungen: Fallen sie nicht in stereotype Rollen!“ Aber es komme durchaus gelegentlich vor, dass Schulleitungen sagten: „In die Klasse mit den ‚schwierigen‘ Jungs, da schicken wir den Mann hin!“

Den Rambo, der mit aufmüpfigen Viertklässlern fertig wird, gibt Ahmet Celtek nicht.

Er übt und spielt mit den Kindern am Klavier eher zarte Töne. „Für Elise“ von Beethoven entlocken die Kinder dem Instrument in der Aula. Eine Konzentrationsübung, die gleichzeitig die Feinmotorik der Kinder schult. „Ich begleite den Unterricht, mache Elterngespräche, bin bei der Hausaufgabenhilfe dabei“, zählt der Student seine Aufgaben auf. Das Klavierspielen habe sich nebenbei ganz zufällig ergeben. „Ich habe mit ein paar Jungs gesprochen, ob es etwas gibt, was sie erzählen wollen oder was sie ausprobieren wollen.“ In der Aula habe der Flügel gestanden, den hätten die Jungs mal spielen wollen. „Die waren direkt dabei, fanden das richtig gut“, erzählt Celtek. Die Kinder lernen von ihm so ganz andere Seiten von Männlichkeit kennen, frei von Rollenklischees.

Mindestens ein Jahr, manchmal auch bis zu vier Jahre, dauert der Einsatz der Lehramtsstudenten beim Projekt „Rent-A-Teacher“. Bei Celtek sind es vier Stunden in der Woche. „Eine intensive Erfahrung“, wie Christoph Fantini meint. „Viel mehr als bei einem Praktikum.“ Erfahrungen, die die Lehramtsstudenten später im Job „allein unter Frauen“ gut gebrauchen können.

Eltern können Schule mitgestalten

ZEB gibt neuen Leitfaden heraus

VON ULRIKE TROUE

Bremen. Das Bremer Schulgesetz ermöglicht es Eltern, in der Schule mitzuwirken und das Schulleben aktiv mitgestalten zu können. Aber in welcher Form ist das möglich?

Der Zentralelternbeirat Bremen (ZEB) als oberstes Gremium der gewählten Elternvertretung in Bremen hat vor diesem Hintergrund den neuen Ratgeber „Elternmitwirkung“ herausgegeben. Es soll als Leitfaden für Eltern und Elternvertreterinnen sowie -vertreter dienen und ihnen einen Überblick über das bremische Schulsystem geben. Dabei stehen die Möglichkeiten, sich als Eltern zu engagieren im Mittelpunkt. Außerdem informiert die Broschüre über die jeweiligen Ehrenämter und die damit verbundenen Aufgaben und Einflussmöglichkeiten – von den Elternbeiräten in der Schule bis hin zum Zentralelternbeirat Bremen.

Die Broschüre kann darüber hinaus als kleines Nachschlagewerk für allgemeine Themen genutzt werden. Sie enthält zum Beispiel Hinweise auf die Gremien an Schulen oder die Berufsorientierung. „Eltern, die verstehen, wie Schulen funktionieren, sind sowohl eine Bereicherung für die Schulen als auch eine wichtige Unterstützung für die Kinder“, schreibt der ZEB in einer Mitteilung.

Der Leitfaden wird derzeit in den Bremer Schulen verteilt, insbesondere an alle Klasseneltern-Vertreterinnen und -Vertreter. Interessierte Eltern können ihn darüber hinaus von der Homepage des ZEB (www.zeb-bremen.de/elternratgeber.html) herunterladen.

SOZIALDIENST VACANCES

Tipps zur Pflegeversicherung

Schwachhausen. Informationen rund um das Thema „Pflegeversicherung und häusliche Versorgung“ gibt es am Mittwoch, 20. Februar, 15 Uhr, beim mobilen Sozial- und Pflegedienst Vacances in der Hollerallee 13. Der Gerontologe Jürgen Weemeyer zeigt unter anderem auf, welche Leistungen die Pflegeversicherung bietet und was zu tun ist, wenn Hilfe zwar notwendig ist, aber von dem hilfebedürftigen Menschen gar nicht gewünscht wird. Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung wird gebeten unter Telefon 70 60 77. **XXL**

BELLADONNA

Frauen knüpfen Netzwerke

Ostertor. Für Frauen wird am Mittwoch, 20. Februar, 19.30 Uhr, das nächste Informationsforum „Netze knüpfen“ für Existenzgründerinnen und (Jung-)Unternehmerinnen bei Belladonna, Sonnenstraße 8, angeboten. Das Thema lautet „Netzwerke als Selbstständige“. Stefanie Schnakenberg, Trainerin für Marketing, Vertrieb und Kommunikation, berichtet von ihren Erfahrungen und gibt Tipps. Der Eintritt ist frei. **XJT**

KRIMINALBIBLIOTHEK

Meike Dannenberg liest

Altstadt. Meike Dannenberg liest am Dienstag, 19. Februar, 18 Uhr, in der Krimibibliothek, Am Wall 201, aus ihrem zweiten Krimi „Gefährdet“. Die 1974 geborene Autorin ist Kulturwissenschaftlerin, freie Journalistin und Redakteurin beim Magazin „Bücher“. **XXL**

Egal wo –
Hauptsache
WESER-KURIER!

WESER-KURIER Plus bietet Ihnen jederzeit vollen Zugang zu allen digitalen Angeboten des WESER-KURIER

Weitere Infos und Bestellung unter:
04 21 / 36 71 66 77
weser-kurier.de/digitalerleben

WESER KURIER

WESER KURIER präsentiert

2 €
AboCard-Rabatt

Ferris MC

Di., 12.3.2019, 20 Uhr
Tower Musikclub Bremen

nordwest-ticket.de (0421) 36 36 36
Pressehaus und regionale Zeitungshäuser

Nordwest TICKET

WESER KURIER präsentiert

2 €
AboCard-Rabatt

Chefboss

Mi., 13.3.2019, 20 Uhr
Modernes Bremen

nordwest-ticket.de (0421) 36 36 36
Pressehaus und regionale Zeitungshäuser

Nordwest TICKET

WESER KURIER präsentiert

2 €
AboCard-Rabatt

The O'Reilleys And The Paddyhats

Tour 2019

Fr., 22.2.2019, 20 Uhr
Tower Musikclub Bremen

nordwest-ticket.de (0421) 36 36 36
Pressehaus und regionale Zeitungshäuser

Nordwest TICKET